

# Schwarzwald-Wacht



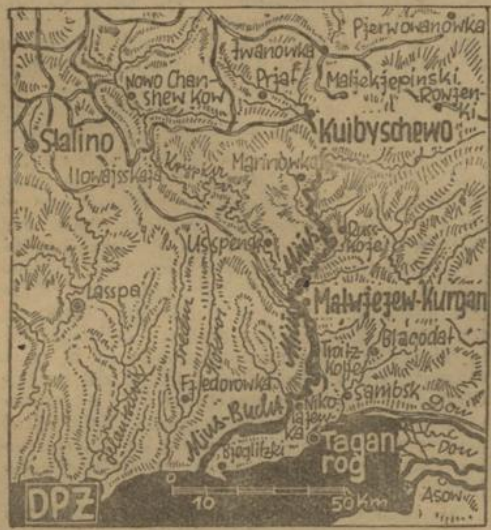
Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 3. August 1943

Nummer 179



Zu den Kämpfen an der Miusfront

## Angriff am Mius gewinnt Raum

Bei Orel anhaltend hohe Verluste der Sowjets an Menschen und Material

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 3. August. An der Ostfront sind nur noch die sowjetischen Angriffe im Raum von Orel von Bedeutung, wo auch am 1. August neue feindliche Massen gegen unsere Linien antraten. Beispielhaft für diese Kämpfe ist die Tatsache, daß allein am Sonntag südwestlich Orel von mehr als 100 Panzern, welche die Sowjets bei einem erneuten Durchbruchversuch einsetzten, etwa 80 abgeschossen wurden. So ähnlich liegen die Verlustverhältnisse auch bei anderen sowjetischen Angriffen, so daß wirkliche Erfolge für den Feind auch bei Fortsetzung der sturen Massenangriffstatik ausgeschlossen erscheinen. Daß der Feind seine Angriffe nicht wiederholen wird, ist nicht anzunehmen, denn an verschiedenen Stellen der Ostfront sind neue Truppenbereitschaften beobachtet worden. Am Kuban-Brückenkopf, im Raum von Welgorod und südlich des Ladogaees, im

wesentlichen also auf den bereits bekannten Schlachtfeldern, sind alsbald neue Entlastungsangriffe der Sowjets zu erwarten. Ganz besondere Bedeutung kommt der Mitteilung zu, daß die deutschen Truppen an der Mius-Front zu einem Gegenangriff angetreten sind, der die Sowjets in die Abwehr gebrängt hat. Die Kämpfe der letzten Tage sind gerade an dieser Stelle für die Sowjets sehr verlustreich verlaufen. Der deutsche Gegenangriff, der an Raum gewonnen hat, muß unter diesem Gesichtspunkt gewertet werden. Wie das Oberkommando der Wehrmacht dazu meldet, setzten unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen ihre seit zwei Tagen laufenden Operationen zur Beseitigung der alten Einbruchsstelle nördlich Kuibyschewo erfolgreich fort. Trotz heftiger feindlicher Gegenstöße konnten unsere Verbände ihre Bodengewinne weiter ausbauen und beherrschende Höhenstellungen in Besitz nehmen. Die Verlustzahlen des Feindes sind weiterhin erheblich gestiegen. Gefangene und Leberläufer befestigten die schweren Einzelfälle ihrer Bataillone, von denen oft nur einzelne Leberlebende in deutsche Gefangenschaft gerieten.

An anderer Stelle trieben zwei sächsisch-jubelnde Regimenter von Süden her ihren Stoß weiter vorwärts und stellten die Verbindung zu den von Westen und Norden her angreifenden Kräften her. Dabei nahmen sie, nachdem die ihnen zugewiesenen Sturmgeschütze 22 Panzer abgeschossen hatten, über 1200 Volksgewissen gefangen. Von den weit über 100 im Verlauf des bisherigen Gegenangriffs vernichteten Sowjetpanzern entfällt ein großer Teil auf eine südwestdeutsche Panzerdivision, die im Zuge ihrer jüngsten Vorstöße ihren 1000. Panzer im Hülfelzug zur Strecke bringen konnte. Der bisherige Erfolg des deutschen Gegenangriffs, der ständig weitere Fortschritte macht, obwohl sich der Feind an jeder einzelnen Walle mit starken Kräften festklammert, ist nicht zuletzt unseren Kampf- und Sturzkampfflegeln zu verbanken.

## Lebhafte Kampfaktivität in der Glutsonne Siziliens

Erfolgreicher Widerstand der deutschen Truppen - Schnelle eigene Gegenstöße

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 3. August. Die Front auf Sizilien rückt in diesen Tagen infolge etwas in den Vordergrund, als die durch britische und nordamerikanische Angriffe hervorgerufene lebhaftere Kampfaktivität in einem gewissen Gegenzug zur Ostfront steht, wo die Sowjets nur noch mühevoll ihre immer mehr erschöpfenden Truppen zu Angriffen meist örtlichen Charakters vorzutreiben vermögen.

Die britischen und nordamerikanischen Verbände, die sowohl in der Mitte der sizilianischen Brückenkopfstellungen als auch bei Catania angreifen, wollen augenscheinlich nicht glauben, daß ihnen die dort kämpfenden deutschen Truppen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen können. Dabei beschränken sich unsere in heißer Sommerglut kämpfenden Soldaten nicht nur auf die Abwehr der heftigen feindlichen Angriffe, sondern bereinigen auch kleinere Einbrüche durch schnell durchgeführte Gegenstöße, wobei den Feinden ungewöhnlich starke Verluste zugefügt werden. Allmählich jedoch macht sich auch im Feindlager die Auffassung geltend, daß die unvorsichtige Prophezeiung des feindvertretenden USA-Kriegsministers Patterson, der Sizilienfeldzug werde „in ein paar Tagen“ beendet sein, die deutsche Kampfkraft bei weitem unterschätzt hat.

Ueber die höchste Anforderung an unsere Truppen stehenden Kämpfe auf Sizilien gibt Kriegsberichterstatter Ludwig Groß folgenden packenden PK-Bericht:  
Die Sonne Siziliens ist erbarungslos. Keiner zählt mehr die Tage, die von ihren glühenden Strahlen erfüllt sind. Auch der Wunsch nach Regen, der im Anfang so oft über die ritzigen Rippen der Granadiere kam, ist längst verklungen. Wie könnte auch an diesem karibischen Himmel eine schmutzige Regenwolke leben! Allein der Gedanke wirkt schon grotesk. Nur gut, daß die Berge erquickende Quellen bergen. In der Nacht haben die Granadiere daran ihren brennenden Durst gestillt. Inzwischen sind die Feldschlachten längst wieder verfliegt. Ueber den deckungslosen Hang zur Wasserstelle zu gehen, ist unmöglich. So hocken sie ergeben in ihren Löchern und warten auf den kühlenden Abend.

Weit drüben im rechten Abschnitt trommelt die feindliche Artillerie seit drei Tagen auf die Kompanien des Nachbataillons. Auch den eigenen Geschützabschnitt knöpft sich der Feind seit heute morgen vor. Aus den Olivenhainen drüben im Tal drohen seine zahllosen Batterien. Ihr Störungsfeuer liegt in gefährlicher Nähe. Deulend stehen die Granaten in den Fels. Im Spitterregen, zwischen Rauch- und Staubsäulen trallen sich die Granadiere noch enger an den mit Misteln überhänten Boden. „Jugend“, sagt der Kompanieführer zu seinen Leuten, „etwas muß dem Amerikaner an uns nicht geschehen, sonst hätte er längst einmal richtig angegriffen. Wahrscheinlich fürchtet er sich vor unseren Indiangeschützen.“ - Lachend taufen die Granadiere über ihre verbrannten, bärtigen Wangen.

Der Leutnant hat recht, der Gegner hat im Nahkampf böse Erfahrungen mit den „Indiangeschützen“ machen müssen. Darum geht er wohl auf „Nummer Sicher“, fährt Batterie neben Batterie auf und setzt den Granadiere ein unerhörtes Feuer vor. Sie sind hier ganz auf sich gestellt. Das Rückgrat der Verteidigung bildend, kämpfen sie gegen eine zehnfache Uebermacht. Ein Befehl bannt

## Ploesti - verlustreiches Abenteuer der USA-Bomber

Beim Angriff auf das rumänische Erdölgebiet 43 Viermotorige abgeschossen

Von unserer Berliner Schriftleitung

md. Berlin, 3. August. Der Gedanke eines Bombenangriffs gegen das rumänische Erdölzentrum Ploesti hat seit langem in vielen britischen und amerikanischen Köpfen gekippt, und auch die britisch-amerikanische Luftkriegführung hatte sich, wie jetzt feststeht, seiner seit mindestens einem Vierteljahr ernsthaft angenommen. Der Angriff, der dann schließlich in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags erfolgte, war so mit einer Präzision und Sorgfalt vorbereitet wie kaum eine feindliche Luftkriegsunternehmung je zuvor. Trotz aller dieser günstig erscheinenden Momente wurde der Angriff schließlich doch zu keiner Ueberbretung für die deutsch-rumänischen Abwehrkräfte, und noch viel weniger für unsere Erdölversorgung, sondern vielmehr zu einem der verlustreichsten Unternehmen der amerikanischen Luftstreitkräfte. 36 der schweren viermotorigen Liberators der 9. USA-Luftflotte flogen heute zerschmettert und verbrannt rings um Ploesti. Etwa sieben weitere Maschinen hielten die tapferen bulgarischen Luftstreitkräfte in ihrem Luftraum herunter.

In einer fast dramatisierten Verlaufsbildung haben die Amerikaner dann auch prompt versucht, wenigstens die Pressefrage der mißglückten Aktion etwas zu ihren Gunsten zu korrigieren. Sie erzählen darin sehr ausführlich von ihren vielfältigen Vorbereitungen und überaus bewundernswürdigen von der Stärke der deutsch-rumänischen Abwehr. Soweit mögen sich die amerikanischen Angaben noch mit der Wahrheit decken. Aber was des weiteren über die Menge der abgeworfenen Bomben und die Zahl der beteiligten Flugzeuge behauptet wird, läßt nicht mehr die Wirklichkeit, sondern nur noch die Absicht erkennen, eine einigermaßen positive Wirkung

Endbilanz für die eigene Deffektivität zu erreichen. Obwohl höchstens 120 bis 140 feindliche Maschinen eingesetzt waren und nur ein Prozent davon das Zielgebiet erreichte, heißt es in der amerikanischen Verlautbarung, daß „175 Liberator-Bomber innerhalb 60 Sekunden 300 Tonnen Bomben abgeworfen“ hätten.

Aber zu diesem Punkt werden die Amerikaner uns wohl zugehen müssen, daß wir die eigenen Beobachtungen als die einzig richtigen und wirtschaftlich getreuen bewerten. Und aus ihnen ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Als die Amerikaner in geringer Höhe herandrangen und später zum Zielangriff übergingen, schlug ihnen ein solch konzentriertes Abwehrfeuer von größter Wirkung entgegen, daß kaum gezielte Bombenabwürfe erfolgen konnten. Die zahlreichen Plattförmige in Erdölgebiet konnten bald ihre ersten Erfolge verbuchen, und danach hielten sich die deutschen und rumänischen Jäger ihre Beute.

Als der Abend auf Ploesti herabsank, waren zwei Tatsachen einwandfrei herabgelassen: Erstens, daß selbst ein Ueberbretungserfolg den Amerikanern verjagt geblieben war, und zweitens, daß der Umfang und die Länge der europäischen Abwehrfront Deutschland nicht daran hindern können, seine zahlreichen für die Kriegführung lebensnotwendigen Objekte ständig in höchster Verteidigungsbereitschaft zu halten. Dieses Ergebnis von Ploesti kann und mag deshalb vielleicht auch für die deutsche Deffektivität als Erklärung dazu beitragen, welche weitgespannten Aufgaben die deutschen Verteidigungskräfte in der Luft heute zu bewältigen haben, die ja praktisch den gesamten Luftraum dieses Kontinents überwachen.

## Stefani brandmarkt die feindliche Presseheize

Eine scharfe Erklärung: „So kann man nicht mit Italien sprechen“

Rom, 3. August. Die Agentur Stefani schreibt: Angesichts des Regierungswechsels in Italien zeigt die amerikanisch-englische Presse eine gewisse Verleumdung und sogar Nervosität. Tatsächlich kann die angelsächsische Propaganda sich nicht mehr auf ihre wichtigsten Argumente stützen, nämlich daß sie nur gegen den Faschismus Krieg führt. Deshalb bestehen gewisse amerikanische Zeitungen - trotz der erfolgten innerpolitischen Maßnahmen, die die Regierung Washington bereits ergriffen hat - weiterhin auf ihrem Mißtrauen.  
Die unverständliche Sprache, die die englischen

und amerikanischen Zeitungen Italien gegenüber anschlagen, zeigt, daß sie den Krieg nur um der Eroberung willen führen. „New York Times“ schreibt z. B.: „Wir wollen, daß Italien eine Operationsbasis gegen Deutschland wird.“ Andere amerikanische Zeitungen sind noch ausführlicher und sprechen von einer Besetzung der Häfen, der Eisenbahnen, der Straßen Italiens und der Flugplätze Norditaliens. Auf diese Weise kann man mit jemand sprechen, der seine Kapitulation angeboten hat, aber nicht zu Italien, so bemerkt der Stefani-Kommentator zum Schluß.

## Der Schlüssel zum Sieg

Berlin, 3. August. Zum Abschluß einer Besichtigungsdreie durch das Ruhrgebiet unterrich Reichswirtschaftsminister Funk in einer Rede im Ruhrhaus zu Dortmund und mit besonderem Nachdruck die Leistungen der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Ruhrwirtschaft: Sie seien einmalig und zeigten fortlaufend neue Leistungsfähigkeiten. Der Minister wies auf die Einbrüche, die er im Ruhrgebiet selber sammeln konnte, hin und sagte, wenn man ihn fragen würde, wie die Stimmung

dort sei, dann werde er antworten: „Seht euch nach den Terrorangriffen die Leistungen dieses Gebietes an, dann kennt ihr die Haltung der Wirtschaft und der Schaffenden an der Ruhr.“ Die Notwendigkeiten der äußersten Kriegsanstrengung fordern wie auf militärischem und politischem so auch auf wirtschaftlichem Gebiet die strengste Durchföhrung des Prinzips der Einheit. Hier liegt der Schlüssel zur Mobilisierung der überlegenen europäischen Wirtschaftskraft, liegt der Schlüssel zum Sieg.

## Das Antlitz der Schlacht

Von Kriegsberichterstatter W. Brandecker

PK. Mond- und sternlos liegt die Nacht über dem Schlachtfeld von Orel. Verglommen ist das Glähen der Panzerplatten in Brand geschossener Sowjetpanzer. In den Angriff der Volksgewissen stieß wieder einmal einer unserer Gegenangriffe hinein. Die Panzer sind zusammengestoßen wie Vorweltgiganten, veretzt in unsere Zeit. Angriff und Gegenangriffe, Panzerschlachten und Trommelfeuer der Artillerie, Bombenangriffe, Luftkämpfe, Nahkämpfe auf der Erde: Diese Begriffe prägen die gigantische Schlacht um Orel, in der das Material Triumph feiert. Zahlen von fast unvorstellbaren Mengen werden in dieser Schlacht genannt an Material und Menschen, die in sie geworfen werden. Unbegreiflich fast ist dann die Leere des Schlachtfeldes, auf dem sich dieses Ringen am Tage vollzieht. Leicht malt die Phantasie die aussehenslossten Bilder, stellt sie in den Rahmen einer Landschaft, sieht Menschen und Maschinen ineinander verkrallt. Doch was ist die Wirklichkeit: Da ziehen sich zwei Hügelrücken hin, reisende Kornfelder tragen sie und frisch umgebrochene Weiden.

In die Stellungen, drei Kilometer vor uns, sind die Volksgewissen am Morgen eingebrochen. Menschenleer ist alles ringsum. Nur aus Felsenrinnen, aus den Mäandern der Kornfelder, aus kleinen Mülden, aus schnell gegrabenen Deckungsgräben blüht es hundert- und tausendfach hindurch nach dem anderen Hang, auf dem es menschenleer ist, wie hier bei uns. Das einzig Lebendige im Augenblick des Schlachtfeldes sind die dunklen Punkte der Panzer, die diese Panzerschlacht, die eben im Gange ist, schlägen. Vor und zurück schieben sie sich, stehen und feuern auf tausend Meter und weiter. Und es ist daneben das gegenwärtige alles Lebens, das diesen Bild Bewegung verleiht: Es sind die Einschläge der Artillerie. Hundertfach in jeder Minute, funfensprühend die Erde umwerfend, die Halme flüchtend, hauen sie ins Kornfeld, reißen alles um sich zu Boden, Flammen und Rauch und unsichtbar dazwischen das Eisen, der tausendfältige Tod.

Das ist das Antlitz des Schlachtfeldes. Unsichtbar, nur mühsam zu finden, nur aus nächster Nähe zu erblicken, die Menschen weit auseinandergezogen, getarnt oder offen, ausgefahren: die Panzer. Hinter dieser vordersten Linie stehen kilometerweit im Gelände, nach der Reichweite ihrer Geschosse ausgefahren, an Hinterhängen, in Mülden, am Rande dürrer Orte die unzähligen Batterien. Selten wird das Aufblitzen der Mündungsfeuer, seltener der Einschlag der Geschosse von drüben her. Auch die Panzer schweigen. Es klingt wie das erschöpfte Atmen zweier Gedanken, die sich eben in einem Waffengang ohnegleichen gemessen haben, der sie beide an den Rand ihrer Kräfte gebracht hat. Die Nacht muß dazu dienen, diese Kräfte wieder aufzufrischen, denn der Morgen bringt die Fortsetzung der Schlacht, die nur scheinbar schweigt. Unerbittlich, nur von diesen kurzen Atempausen unterbrochen, die sich aber auch über Tage hinziehen können, wütet die Materialschlacht, an deren einem Brennpunkt südlich Orel wir am Beginn dieser Nacht liegen. Ueber hundert Feindpanzer sind in der Panzerschlacht dieses Tages bei den Volksgewissen vernichtet worden, teilweise liegen sie ausgebrannt vor unseren vordersten Schützenlöchern. Teilweise sind sie scheinbar unverfehrt. Sie stehen dort, wo das Geschoss des deutschen Panzers oder das Geschoss der Panzer sie traf, liegen verstreut im Gelände, wo sie angefahren sind.

Als die Nacht alles überdeckt, als das Schlachtfeld scheinbar verstummt ist, beginnt sein heimliches Leben. Jetzt fahren rückwärts die Troßfahrzeuge mit Verpflegung und Munition an, kurze Zeit später wird Verpflegung und Munition von Trägern in die vorderste Linie gebracht. Panzer fahren zurück, neue Munition und Brennstoff einzunehmen. Das eigentliche Leben des Schlachtfeldes hat vielfältige Gestalt. Gefallene werden von Kameraden nach rückwärts getragen, verwundet, deren Rücktransport bei Tage nicht möglich war, werden zum Hauptverbandplatz gebracht. Hin und zurück geht der Weg, von uns zur Hauptkampflinie. Fernsprecheitungen werden gestiftet. Wenn es gegen Morgen geht, dann verstummt dieses heimliche Leben wieder, das hüben und drüben ist und das den Kämpfern die neue Kraft gibt.

So scheiden sich Tag und Nacht in der Materialschlacht. Am Tage haben unzählige Flugzeuge, die auf beiden Seiten zum Einsatz kommen, haben die Panzer und die Artillerie das Nachwort, der Mensch tritt am Tage zurück. Er verliert sich im Raum, vergräbt sich in der Deckung gehöhrenden Erde. Gegenwärtig aber ist er zu jeder Sekunde, denn er krallt sich an den Boden fest. Er läßt sich möglichenfalls von den Panzern überrollen und mäht die hinter ihnen heranspringende Infanterie nieder, er hält aber auch geduldig auf seinem Fleckchen Erde stand, wenn nur das Material wütet, das zur Jermürdung der Front eingesetzt ist.

Sind Material und Mensch nur scheinbar in der Leere des Schlachtfeldes getrennt, wird das Bild der Schlacht um Orel doch wieder zu einem einheitlichen Ganzen: Denn ohne Mensch wird das Material sinnlos. Den größeren Wert des einen oder anderen zu ergründen, braucht man nicht zu versuchen. Immer noch war der Mensch es und er wird es auch immer bleiben, bei der Schlacht entscheiden.

Sichtbar das Material und unsichtbar der Mensch - so prägen sie das Antlitz der Schlachtfelder um Orel.



# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Das Kornfeld!

Das Kornfeld, das im Brände der Sonne der Reife entgegengeht, spricht. Es erzählt uns von der Heiligkeit der Scholle und des Brotes. Es rühmt den Fleiß und Schweiß derer, die es säen. Es bittet um den Schutz dessen, der es wachsen ließ, daß er es bis zum Tag der glücklichen Ernte behüte. Und es fordert Achtung für die, die es in heißer Mühe einbringen, auf daß uns das tägliche Brot nicht fehle.

Unter unserer Jugend haben sich die Tore der Schulen geschlossen. Sie wird sich in den Dienst der deutschen Ernte stellen. Die harte Mühe des häuerlichen Schaffens wird sie kennen lernen, aber auch den fruchtenden Segen der Landarbeit. Es wird ein tüchtiges Stück Arbeit für sie sein und auf ihr wird die Ehre ruhen, dem deutschen Volk sein wichtigstes Nahrungsmittel zu liefern. Jugend und Brot — hängt das nicht eng zusammen? Jugend und Scholle — drückt sich darin nicht ein Teil der Erhaltungskraft und Zukunft unseres Volkes aus?

Aber nicht bloß die Jugend ist gerufen. Es kommen in diesen Erntewochen auch viele Erwachsene auf das Land hinaus. Sie wollen und sollen sich erholen, ja. Sie müssen sich wieder stark machen für die Anforderungen, die der Beruf, das Leben in der Stadt, die Härte des Krieges stellt. Und da Mithilfe bei der Feldarbeit? Nun, von jedem und jeder wird man's nicht erwarten. Es hat's aber doch schon mancher und manche versucht und zum eigenen Erfahren wahrgenommen, daß in solchen Ausarbeiten in weiter, froher Sommerluft mehr Erholungswert, mehr gesundheitlicher Nutzen, mehr frohmachender Auftrieb liegen kann, als im verneintlich beförmlichen Stillsitzen oder in noch so gerühmtem Spazierengehen.

Und dann: Mitgefühl zu haben bei der Bergung unseres täglichen Brotes, jetzt im Kriege, wo es nötiger und wichtiger ist denn je — ist das nicht ein erhebender, ja belohnender Gedanke?

## Vom Zug überfahren

Die Witwe Elisabeth Brenner geborene Hornberger hatte die große Freude, ihre auf Urlaub weilenden Söhne besuchen zu können. Am Freitag war sie in Nagold und wollte mittags den in Richtung Eutingen fahrenden Zug benutzen. Sie befand sich bereits auf dem Wege zum Bahnhofvorplatz, als sie das Säulen eines Zuges hörte. In der Annahme, es sei ihr Zug, eilte sie dem Bahnhof zu und wurde hiebei von dem einfahrenden Altensteiger Zuge, der die Säulen gegeben hatte, erfasst und überfahren. Die Frau war sofort tot. Den Lokomotivführer trifft an dem bedauerlichen Unfall keine Schuld.

Am Samstagnachmittag verjagte auf dem Bahnhof Calw eine ältere Frau auf den bereits in Fahrt befindlichen Stuttgarter Zug aufzuspringen. Das leichtfertige Vorhaben

mißglückte, doch konnte die Frau glücklicherweise den Bahnsteig heil und gesund wieder erreichen.

## Vom Blitztrahl getroffen

Zwei Urlauber aus Schietingen wollten in Haiterbach einen Besuch machen. Unterwegs wurden sie von einem Gewitter überrascht und stellten sich unter einen Obstbaum. Der Blitz schlug in den Baum und traf die beiden Männer. Während der eine sich bald wieder erholte, mußte der andere bewußtlos weggetragen werden. Noch heute sind halbtägige Nahrungserscheinungen bei ihm vorhanden.

## Nagolder Stadtnachrichten

Das silberne Ehejubiläum begehen heute Apotheker Theodor Schmid und seine Gattin Berta geb. Rudolph.

## Aus den Nachbargemeinden

Walldorf. Den 84. Geburtstag beging hier als eine der ältesten Frauen des Ortes Witwe Maria Kiefer geb. Walz.

Unterjettingen. Letzter Tage durfte die hier geborene, nun bei ihrer einzigen lebenden Tochter in Oberjettingen wohnhafte Frau Marta Haag geb. Seeger, Schuhmachers- und Landwirtschwitz ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern; im Herbst 1935 konnte sie noch die Goldene Hochzeit begehen. — Am 4. August wird Simon Haag, Sim. Sohn, beim „Schiff“, 73 Jahre, am 20. August Frau Katharine Niehammer geb. Baur aus Dschelbronn, Totengräbers-Witwe und am 31. Aug. Frau Barbara Andler geb. Walter, Simon, Landw.-Ehefrau, ebenfalls 73 Jahre alt. Obwohl körperlich nicht mehr ganz auf der Höhe, verrichten sämtliche drei noch tägliche Arbeiten. Letztere durfte noch vor zwei Jahren Goldene Hochzeit feiern; als kinderreiche Mütter sind beide mit dem Goldenen Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Pforzheim. Manfred Fuchs von der Pforzheimer Marine-HJ. ist erster Reichssieger im Reichs-Seeportwettkampf geworden und die Mannschaft der Pforzheimer Marine-HJ. dritter Reichssieger im Reichs-Seeportwettkampf in Straßburg. Die gesamte Pforzheimer Jugend empfing ihre siegreichen Kameraden am Bahnhof.

## Erholungsorte für Bombengeschädigte

Nachdem der Staatssekretär für Fremdenverkehr, Hermann Esler, auf die Überfüllung der Kur- und Erholungsorte hingewiesen und vor überfülligen und unzulässigen Reisen in diese Gebiete nachdrücklich gewarnt hat, gibt jetzt die Reichsgruppe Fremdenverkehr Erläuterungen bekannt. Danach verringern sich in dem Maße, in dem die Fremdenbetten für die Bombengeschädigten oder die Frauen und Kinder der luftgefährdeten Gebiete beansprucht werden, die Möglichkeiten des privaten Reiseverkehrs. Die Frage sei deshalb berechtigt, was angeht dieses Notwendigsten überhaupt aus den Erholungs- und vor allem aus dem Besuchseverkehr wird. Bei der Unterbrinauna der

## Die Grafen von Calw

Eine zusammengefaßte Darstellung von Fr. Rühle, Bamberg

III. Stammhaus nicht lange überdauert. Die Löwensteiner Linie starb mit Gottfried IV., dem letzten Grafen von Löwenstein, aus (1253 bis 1277). Er hinterließ 2 Töchter: Richenza, die Verlobte von Neuffen heiratete, und Agnes, die sich mit Engelhardt von Weinsberg vermählte. Die Baihinger Linie starb, nachdem der größte Teil des Besitzes schon vorher verkauft war, erst im Jahre 1364 mit dem Grafen Heinrich, dem letzten der Baihinger, aus. Er hatte keine Kinder, doch eine Schwester Adelheid, die den Grafen Friedrich von Zollern heiratete, und den Bruder überlebte.

Ein Schloß und Gebiet, nach welchem sich gerne die mit Welf VI. von Ravensburg, dem Onkel Heinrichs des Löwen, verheiratete Uta, einzige Tochter des bekannten Pfalzgrafen Gottfried von Calw (1096—1131) nannte, ist Scowenburg. Uta hieß sich auch Lucissa de Scowenburg. Nach ihrem Tode wurde auch dieses Besitztum abgelöst und kam durch Erbschaft an die Herren von Eberstein und später an die von Welf.

So können wir beobachten, daß die Grafen von Calw wiederholt in benachbarte, damals berühmte Geschlechter z. B. die Zähringer, Göttinger, Welfen und, wenn nicht alles frägt, auch die von Bentelsbach-Württemberg heirateten und manchen Gebietszuwachs dadurch erzielten. Aber manche Ungleichheit entstand mitunter auch durch solche Heirat.

So sollte die eben erwähnte Heirat Uta von Calw mit Welf VI. von Ravensburg dem Calwer Grafengeschlecht verhängnisvoll werden. Diese Ehe war nicht glücklich. Die Frau lebte vielfach getrennt von ihrem Manne. Der einzige, dieser Ehe entsprossene Sohn erlag bereits 1167 auf einem Kriegszuge in Italien einer heimtückischen Krankheit. So ging der ganze Calwer Besitz an die Welfen über. Damit begann der Niedergang des Hauses Calw.

Wenn auch der Sohn des im Jahre 1094 verstorbenen Bruders Gottfrieds, Adelbert V. von Calw, der sich zeitweilig nach seiner neuerbauten Burg von Löwenstein nannte (1123—1146), nach den Feinden mit Welf VI. die Einigung wiederherstellte, die väterliche Stammburg Calw wieder erlang und er bzw. einer seiner Nachkommen nach dem Tode des letzten Welfen, Welf VII. (1167), manches von der alten Herrlichkeit des Hauses Calw zurückverließ, so war doch die Blüte des Calwer Grafengeschlechtes dahin.

Bedeutlich in dem von Hause Calw abgetrennten Familien, den Baihingern und Löwensteinern erhielt sich der alte Glanz etwas länger. Aber auch diese Geschlechter haben das

durch die R.A. und die N.S. Berschieden seien die leitenden Stellen des deutschen Fremdenverkehrs maßgebend eingeschaltet. Alle Möglichkeiten, dem privaten Reiseverkehr so viel Raum zu lassen, wie es sich mit der Lage vereinbaren läßt, würden ausgenutzt. Insbesondere würden die Bedingungen auch so verteilt, daß den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen Gerechtigkeit widerfährt. Habitale Anordnungen, wie etwa die Schließung bestimmter Erholungsgebiete für den allgemeinen Gasteverkehr, würden nur ergehen, wenn andere Möglichkeiten nicht mehr beständen. Wegen der zunehmenden Verknappung an Beherbergungsraum sei es jedoch im Interesse der gerechten Verteilung doppelt notwendig, daß alle Beherbergungsbetriebe die Sentenzvorschriften auf das genaueste einhalten.

## Gefährliche „Schwarzarbeit“

Trotzdem durch den kriegsbedingten Mangel an Fachkräften heutzutage mancher Volksgenosse handwerkliche Arbeiten selbst durchführt, so müssen doch Arbeiten an elektrischen Anlagen wegen der damit verbundenen Gefahren auch weiterhin nur fachlich ausgebildeten Kräften überlassen bleiben. Welche Folgen die unsachgemäße Ausführung elektrischer Anlagen nach sich ziehen kann, zeigt folgender Bericht:

„Ein Landwirt hatte im Vertrauen auf seine Geschäftlichkeit entgegen den Vorschriften eine Kraftstromleitung zu seiner Stellmacherwerkstatt selbst verlegt und war dabei mangels der erforderlichen Sachkenntnis unsachgemäß vorgefahren. Die Folge war, daß eines Nachts, als die Leitung unter Strom geblieben war, in seinem Anwesen ein Brand ausbrach, der

## Selbsthilfe im Bombenkrieg:

### Mutig, ruhig, vorbereitet

Welche Vorsorgen sind zu treffen — Machen wir Schluß mit der Leichtfertigkeit

Jeder muß sich darüber im klaren sein, daß es schon die nächste Nacht sein kann, die ihn in die vordefront des Bombenkrieges rückt. Daraus ergibt sich eine klare Pflicht, vor sich selbst und der Gemeinschaft so vorbereitet zu sein, daß ein brendendes Haus oder ein verfallener Keller keine neue und überraschende, sondern eine hundertmal durchdachte und längst erwartete Lage schafft.

#### Sicherung des Bestes

Die Vorseorge beginnt mit möglichst weitgehender Sicherung des Bestes. Man soll nicht die Keller mit Möbeln und anderen Gegenständen überfüllen. Dies wäre eine falsche, unter Umständen sogar sehr gefährliche Vorseorge, zumal bei Häusern mit nur ein oder zwei Geschossen, überhaupt bei leicht gebauten Häusern, weil die Gefahr besteht, daß eine Phosphorombe bis in den Keller durchschlägt und hier eine Nahrung finden würde, die dem Zündungspapier beim Anzünden eines Feuers gleich. An Möbeln, Teppichen, überhaupt Hausrat aller Art soll man Bettel mit der genauesten Aufsicht des Besitzers anbringen, damit sich diese Gegenstände bei plötzlichen und umfangreichen Räumungen nachher wieder herausfinden lassen.

#### Der Luftschuttkeller

Frauen und Kinder gehören in den Keller, ein für allemal. Jedermann muß die Fluchtwege aus dem Luftschuttkeller kennen. Er muß sie so genau kennen, daß er sie auch bei völliger, vielleicht bei keiner Beleuchtung und im Zustande höchster Aufregung wiederfindet. Mauerdurchbrüche, deren Wert sich tausendfach erwiesen hat, müssen abgesperrt werden können. Bleiben sie offen, so wirken sie beim Brande des benachbarten Kellers wie ein Aminin und gefährden so ein unter Umständen noch nicht bedrohtes Haus. In den Keller gehört, was zum primitivsten Weiterleben unerlässlich ist. Besonders wichtig in dieser Liste sind Decken. Je mehr Decken, je schwerere Decken im Keller sind, um so besser. Und zu den Decken gehört soviel Wasser, wie nur irgend möglich. Wassergetränkte Decken sind oft die einzige Rettung, wenn aus einem von Brand umgebenen Luftschuttkeller oder durch Stühnwände auf der Straße das Freie gewonnen werden soll. Die Gasmasken, die tagsüber an einem trockenen Ort aufbewahrt werden soll, gehört nachts ebenfalls in den Keller.

#### Der Angriff

Das Luftschuttkellergepäck muß so verpackt und aufgestellt sein, daß es mit einem Griff in den Keller getragen werden kann. Trinkwasser und Mundvorräte müssen mit in den Keller genommen werden. Sie können das Leben retten, wenn die

deutschland geschaffen hat, in dem jeder, unbekümmert um Firtengunst und gräfliches Wohlwollen, nur vermöge seiner Leistungskraft an die Stelle kommt, an die er gehört.

Der letzte rechtmäßige Graf von Calw, Gottfried III. (1219—1262) war, wie Staehlin sagt, ein Mann, in dem alle guten, aber auch die schlechtesten Eigenschaften des berühmten Grafengeschlechtes sich noch einmal vereinigten. Von ihm ist namentlich bekannt, daß er viel am Hofe des großen Staufenkaisers Friedrich II. und seines Sohnes Konrad IV. von Schwaben verkehrte. Dieser letzte Calwer Graf, der zwei Töchter hinterließ, von denen eine mit einem Grafen von Tübingen, in zweiter Ehe mit einem Grafen von Berg-Schelllingen, die andere mit einem Grafen von Zweibrücken verheiratet war, besaß das Grafenamt bald 40 Jahre lang mit selten treuer Bewahrung. Ihm widmete ein Befreundeter des Hauses, Otto von Buchheim, folgende schöne Verse als Nachruf:

„O wo der großen Saare!  
Der hiderbe Kalwaere  
Ist gebruyt tot,  
Des lip nach hohen ehren streit,  
Er was ein helt,  
Gar us erwelt,  
Wil manhaft und wehrliche;  
Sin tot is mir ze schaden befant  
Lebte der tugendliche.  
Diu Herren muessen deste tiurre sin  
in Schwabenland!“

Werkstatt, Scheune und Heuboden einscherte. Mit Rücksicht auf den entstandenen Schaden und auf die Gefahren, die der Landwirt für sich, seine Familie, unter Umständen für das ganze Dorf heraufbeschworen hatte, verurteilte

DEIN VOLK BRAUCHT DICH!  
ERKENNE DIE SCHICKSALSSTUNDE UNSERER GEMEINSCHAFT!

ihn das Amtsgericht trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit zu 5 Monaten Gefängnis.  
Um die Versorgung der Verbraucherschaft mit den erforderlichen Reparaturleistungen sicherzustellen, hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß fachlich und persönlich zuverlässigen Personen die selbständige haupt- oder nebenberufliche Ausübung eines Handwerks durch die Gauwirtschaftsstelle gestattet werden kann. Haben sie diese Genehmigung erhalten und sind in die Liste der zuständigen Elektromeister eingetragen, können sie für die Ausführung von Reparaturen von den Elektrizitätsversorgungsunternehmen zugelassen werden. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, für den Reparaturbedarf elektrischer Anlagen noch zusätzliche Fachkräfte heranzuziehen. Damit darf angenommen werden, daß für Instandsetzungsarbeiten an elektrischen Licht- und Kraftanlagen in tragbaren Zeiträumen ausreichend fachlich geschulte Kräfte zur Verfügung stehen.

Verteilung eines verfallenen Stellers längere Zeit in Anspruch nimmt. Die Luftschuttkellerung der Frau soll möglichst wenig kunstfeinere und baumwollenen Stoff enthalten, weil diese Stoffarten leicht entzündlich sind und intensiv brennen. Schuhe mit Leder- oder Holzsohlen sind anderweitig beschichtetem Schuhwerk vorzuziehen. Ferner gehören zur Luftschuttkellerung möglichst schwere Lederschuhe und — Hinweis für Motorfahrer — Mäntel und Westen aus Leder; Brillen mit festlichem Schutz, nach Art der Fahrradbrillen, der Schnees- oder Schweißbrillen, gehören ebenfalls zur Ausrüstung, da Phosphorspritzer auf die Augen fast immer zur Erblindung führen. Frauen sollen sich ein Kopftuch umbinden.

Gehören die Männer in den Luftschuttkeller? Ihre Aufgabe ist nicht, vor allem sich selbst zu schützen, sondern Unheil von der Gemeinschaft abzuwenden. Eintritt und Verantwortungsgesühl werden sie daran hindern, als billige Selbstmordhandlungen ihre Reugier zu befriedigen, aber sie dennoch voranzutreiben, falls unter größter persönlicher Gefahr die ihnen anvertrauten Menschen und Güter zu schützen.

#### Es brennt!

Man muß sich merken, was im Falle eines schweben Anfalls nicht vorhanden ist: Feuerweh, polizeiliche Hilfe und Wasser in den Leitungen. Was es um so mehr geben muß, ist Mut und Fähigkeit zur Selbsthilfe. Es gibt keinen Brand, der von vornherein unlosbar wäre, es gibt keinen verfallenen Keller, den freizulegen man für hoffnungslos halten darf. Deshalb ist die Bekämpfung des Brandes erste Pflicht, nicht dagegen der Versuch, Möbel und Teppiche vor der für un- bezwingbar gehaltenen Gewalt des Feuers zu bergen. Zur Bekämpfung des Feuers gehört, neben Sand, Wasser und den anderen bekannten Hilfsmitteln: Mut, vor allem Mut. Es kostet gewiß Überwindung, entschlossen auf Brandbomben loszugehen, aber nur das erste Mal, wer einmal erlebt hat, was Entschlossenheit und schnelles Eingreifen vermögen, weiß, daß für den Mut nicht nur moralische, sondern auch Gründe der Zweckmäßigkeit sprechen.

Man soll sich nicht einschüchtern lassen. Brandbomben pflegen auf ihre Weise pomphaft aufzutreten. Die Stabbrandbombe hält es mit Gedächtnis und weislichem Feuerwerk, die Phosphorombe mit Sprichern, mit Qualm und mit überwältigenden Anfangsercheinungen, beide erzeugen den Eindruck eines viel gefährlicheren Brandes, als sie in Wirklichkeit hervorrufen. Wer sich vom ersten Eindruck einschüchtern läßt, hat von vornherein verloren; wenn es überhaupt eine gute Vorbereitung gibt, so ist es der sofortige Angriff. Man soll niemals allein in Brandstellen bekämpfen. Einer muß mindestens dabei sein, der Hilfe herbeiführen oder selbst helfen kann, wenn der andere verfehlt, ohnmächtig geworden oder auf irgendeine Weise bewegungsunfähig geworden ist. Phosphor darf nie mit der Feuerpatsche bekämpft werden. Dies Gerät, so wertvoll es gegen Funkenflug ist, würde beim Zerschlagen und Ausschleudern der Phosphor nach allen Seiten verpuffen.

Besteht die Gefahr, daß ein brennendes Haus über dem Luftschuttkeller zusammenstürzt, so muß der Schutzraum verlassen werden. Die Ausgänge können verschüttet werden, und die auf der Kellerdecke lagernde Luftmasse kann die Temperatur im Schutzraum auf tödlich wirkende Hitzegrade ansteigen lassen. Für diesen Fall muß man sich mit wassergetränkten Decken und Mänteln behängen auch nasse Tücher vor Mund und Nase halten, möglicherweise muß ja ein brennendes Vorderhaus oder ein brennender Straßenzug durchquert werden.

#### Und das Wichtigste

Es kann nicht eindringlich genug gesagt werden: Diese Regeln wiederholen wir nicht, weil es üblich ist, bestimmte Richtlinien über das Verhalten der Bevölkerung im Kriege wieder und wieder zu veröffentlichen. Nein, wir wiederholen und unterstreichen sie, weil es um unser und unserer Nächsten Leben geht. Machen wir Schluß mit dem Leichtfertigkeit, hören wir auf mit der Selbstbeschönigung, daß aus irgendwelchen Gründen gerade unsere Stadt als Angriffsziel nicht in Frage komme, daß häufiger Nebel unsere Stadt bei Mitternacht entdämte, daß unsere Stadt doch nicht mehr im Bereich der feindlichen Bombenflugwege liegt — die Quittung für solche Vorbehalte kann unter Umständen in Feuer und Tod bestehen, diese oder die nächste Nacht.

# Tragödie auf Fischerkiek

ROMAN VON PAUL BLEICHNER

(16. Fortsetzung)

„Du liebes Kind. Das ist aber noch nicht genug zu einer guten Ehe. Der Vater sagte vorhin: Das Leben ist kurz. Und ich sage im Bedenken an so eine Ehe: Das Leben ist lang, sehr, sehr lang. Und — es eilt ja nicht.“

Beim König in Cossenblatt  
Friedrich Wend, der die Domäne Cossenblatt in Verwaltung hatte, sah nachdenklich hinter den beiden Frauengestalten her. Ihm dünkte es ein unmögliches Unterfangen, vom König, der an und für sich schon in schlechter Laune war, einen langen Kerk losbitten zu wollen. Gerade hier an dieser Stelle, wo der hohe Herr in den Stunden, da ihn die rheumatischen Schmerzen am meisten peinigten, Bilder seiner Lieblinge malte. Und diesmal waren noch dazu die Schmerzen ärger denn je.

Er, Friedrich Wend, der sich bestimmt nichts zuschulden kommen ließ, hatte schon am frühen Morgen die üble Laune des Königs zu spüren bekommen. Eine ganz kleine, harmlose Erwiderung, in respektvoller Hochachtung vorgebracht, hatte der König mit den kurzen Worten: „Räsonnier Er nicht!“ abgetan, dann war er mit zornrotem Gesicht, auf seinen Stuhl gestützt, in den Park gestapft und bisher noch nicht wieder zum Vorhofen gekommen.

Der Park war riesig groß, an die achtzig Morgen wohl. Ihn umflossen die Arme der Spree, die dafür sorgten, daß Bäume und Sträucher an seltenen lautmäßig Grün prangten.

Friedrich Wend wandte sich keufzend ab. Unterdessen schritten Frau Christiane Wend und Agnes Dieterich Arm in Arm durch den Park und spähten eifrig nach dem König aus.

„Ich kann dir keine Ratsschläge geben, Kind, du mußt den Augenblick beim Schopfe packen. Trotzdem ich eigentlich nicht verstehe, weshalb du dich dieses Fischers wegen so erschaffen willst.“

In die Wangen des Mädchens stieg eine leichte Röte. Die langen Wimpern senkten sich über die Augen, in denen es verräterisch blinkte.

„Ich habe dir doch erzählt, Tante Wend, daß es uns allen um die Mutter Sabin geht.“  
„Gewiß, Agnes, es mag hart für sie sein, aber was gehen euch schließlich die Ereignisse im Fischerhaus an. Du als angehende Braut unseres Neffen hast meiner Ansicht nach anderen Gedanken nachzuhängen.“

Das Mädchen presste die Lippen fest zusammen. Wenn sie mich doch endlich allein ließe, dachte sie. Aber sie durfte sich's nicht merken lassen, daß ihr die Anwesenheit der Tante nicht angenehm war,

denn ohne sie wäre sie nicht in die Nähe des Königs gekommen.

Der König hielt große Stücke auf Christiane Wend, deren Kochkunst seine vollste Zufriedenheit fand. Auch sonst war sie die ebenbürtige Gefährtin ihres Mannes, hielt scharf auf Zucht und Ordnung in Haus und Hof.

Agnes Dieterich aber wollte nur mit innerem Widerstreben bei der Tante in Cossenblatt, denn die dachte nur an sich und ihren Vorteil.

„Wie gesagt, Agnes, du wirst wenig Gutes haben. Es wäre besser, wir lehrten um.“  
„Ich möchte nicht gern auf halbem Wege stehenbleiben.“

Da lachte Christiane Wend, klopfte dem Mädchen auf die Schulter und meinte: „Wenn du dort an die Gruppe alter Eichen hinübergehst, wirst du dem König sicher begegnen. Der Desfauer ist diesmal mit hier. Vor dem brauchst du dich nicht zu genieren. Seine Gegenwart könnte dir eher von Nutzen sein. Und ich, ich wollte, er wäre jetzt nicht beim König, um meines Neffen willen.“

Agnes war totenblau geworden, denn Christiane Wend schritt schon davon, hoch und stolz. Jede ihrer Bewegungen verriet, daß sie mit dem, was Agnes tun wollte, nicht einverstanden war.

Das Mädchen presste beide Hände auf ihr ängstlich klopfendes Herz. Allmählich wurde sie ruhiger.

## Schwäbisches Land

### Die Gauhauptstadt meldet

Der ehemalige Lehrer an der württembergischen Landjägerschule, Stationskommandant a. D. Jakob Haag in Stuttgart-Zuffenhausen feierte seinen 80. Geburtstag. Ueber 46 Jahre lang war er als Uniformträger Soldat im wahren Sinne des Wortes.

Am Montag früh wurde beim Kraftwerk Rosenheim eine unbekannt männliche Leiche geborgen.

Bei der Einmündung des Nachtagelweges in die Böhlinger Straße stießen ein Möbelwagen und ein Anhänger der Straßenbahn Linie 1 zusammen. Der Möbelwagen wurde sehr stark beschädigt, der Anhänger weniger stark. Die Schaffnerin erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Brüllungen am rechten Ellbogen.

### 70 Sommerlager für Führer der HJ

nsg. Stuttgart. Höhepunkt der Jahresarbeit der Hitler-Jugend sind in jedem Jahr die Sommermonate. Neben dem Erste-Einsatz, der im vierten Kriegsjahr zu einer der größten Kriegssaktionen der Hitler-Jugend erweitert wurde, und den Leistungswochen, die zur Zeit im ganzen Gebiet stattfinden, werden auch in diesem Jahr wieder für die Führer und Führerinnen der unteren Einheiten 70 Führer-Sommerlager und Führernachwuchslager durchgeführt. Die Jungen und Mädchen, die acht bis vierzehn Tage in Reklaren, Ruend-

## KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1943



### EHRENZEICHEN DES OPFERS DER FRONT MAHNEN ZUM TÄGLICHEN EINSATZ

### HAUSSAMMLUNG AM 8. AUGUST

Wen hätte sie zu fürchten? Die Eltern waren mit ihrem Tun einverstanden. Und Hans, die treue Seele, wartete und würde sie wieder sicher heimbringen zu den Eltern.

Eine große Sehnsucht erfaßte sie nach der heimischen Stille, der Beesdower Domäne, nach dem Kiech, an dessen Rande man so wunderbar träumen konnte. Doch seit jenem letzten Abend war alles anders geworden. Sie hatte die Härten des Lebens gesehen, war selbst von diesen erfaßt worden und wollte nun versuchen, sie mit Liebe und Güte zu mildern. (Fortsetzung folgt.)

lammen. Durch den schwarzen Ausbruch wurde ein Inzuffe getötet, zwei Ferkel starben, drei weitere leicht verletzt.

Erlingen a. N. In Erlingen-Neuhausen stand Fabrikant Eugen Fährion, Gründer der Westdeutschen Erlanger Maschinenbau AG, im Rahmen der Adolf-Hitler-Freiwilligen gütigen Unterstützung in Neuhausen, fanden in einem gelungenen Wettbewerb und Kameradschaftsabend aus. Zahlreiche Ansprachen beendeten das herzliche Verhältnis, das sich in abwechslungsreichen Urlaubstagen zwischen Gastgeber und Soldaten entwickelte.

Reutlingen. Die schönen Tage der Erholung und Entspannung für die Urlauberkameradschaft „Lichtenstein“, welche durch die NSG im Rahmen der Adolf-Hitler-Freiwilligen gütigen Unterstützung in Reutlingen, fanden in einem gelungenen Wettbewerb und Kameradschaftsabend aus. Zahlreiche Ansprachen beendeten das herzliche Verhältnis, das sich in abwechslungsreichen Urlaubstagen zwischen Gastgeber und Soldaten entwickelte.

Leichtingen, Kr. Mönningen. Am Sonntagabend „bergnügend“ sich Jungen im Spiel mit Messern. Dabei brachte ein 15jähriger dem Sohn des Otto Müller aus Leichtingen einen Stich in die linke Brustseite bei. In erstem Zustand mußte der Junge ins Mönninger Kreis Krankenhaus übergeführt werden.

### Wirtschaft für alle

Erhebung von Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft. Der Reichsminister für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung erlassen, wonach die Reichswirtschaftskammer Anordnungen über die Erhebung, Einziehung, Beitreibung und Verwendung von Umlagen durch die Reichswirtschaftskammer treffen kann. Die Anordnungen bedürfen der Zustimmung des Reichsbauernführers oder des Reichsindustrieführers, wenn die Umlagen aus auf Unternehmen entfallen sollen, die aus dem Reichsbauernstand oder aus der Reichsindustriekammer angehören.

Die Gruppenpreise bewähren sich auch im Handwerk. Das Handwerk ist in großem Umfange in die öffentlichen Aufträge für die Reichswirtschaft einbezogen. Die Einbeziehung des Handwerks hat sich außerordentlich bewährt. Nicht nur die technische Leistung erfüllt alle Erwartungen, auch die im Handwerk sehr viel schwieriger als in der Industrie selbst anfallenden Kosten sind sehr befriedigend. In der Industrie einseitige System der Gruppenpreise im Handwerk fehlen. Das Handwerk hat jedoch erreicht, daß dieselben Gruppenpreise wie in der Industrie auch im Handwerk angewandt werden können.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 21.59 bis 5.31 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 33, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

**Rohrdorf, 30. Juli 1943**

Gott der Allmächtige hat unseren liebsten

**Fred**

am i. e. Gren.-Regt., Träger versch. Auszeichnungen  
geb. 13. 1. 23 gest. 13. 7. 43

zu sich genommen. Er starb im Osten für Volk und Vaterland den Heldentod.

Die trauernden Eltern: Paul Dau mit Frau Verta. Die Schwester: Teudl mit Gatten Ludw. Walz und sämtliche Angehörige.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst abzuweichen.

**Nagold, 31. Juli 1943**

**Lobesanzeige**

Allen Verwandten und Bekannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß heute früh unser treuherziges Mütterlein, unsere liebe Oma, gute Schwiegermutter, Schwester und Tante

**Frau Anna Maria Wagner**  
geb. Muz

von ihrem in Geduld ertragenen Leiden im Alter von 66 Jahren erlöst wurde. Ihr Leben war sorgende Liebe für die Ihrigen und alle, die ihr nahestanden.

In tiefem Schmerz:  
Die Kinder: Fritz Wagner und Frau Thekla, geb. Forchhammer, Bertel Schulz und Gatte Hans Schulz, z. 3. bei der Flak. Ernst Wagner, z. 3. im Felde und Frau Emma, geb. Schneider, Klara Büchle und Gatte Christian Büchle, z. 3. bei der Flak. Fernand mit Brautgämn und 7 Enkelkinder.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr

Wir wurden kriegsgetraut:

**Emil Morof**  
z. Zt. im Felde

**Christl Morof**  
geb. Hamann

Calw Oberkollwangen

31. Juli 1943

3 Schülerinnen der Spöhrerschule aus dem Ruhrgebiet suchen während der Ferienzeit von Ende August bis Anfang Oktober

**Pension in gutem Haus**  
Angebote an die Schule.

Selbstkäufer sucht

**Ländliches Anwesen**  
zu kaufen. Schöne 3-Zimmer-Wohnung in Zuffenhausen kann in Tausch gegeben werden.

Angebote unter H. H. 178 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Wann wird Ihre Tochter heiraten?**

Eine gute Aussteuer wird dem Aufbau des eigenen Heims erheblich erleichtern. Und das Geld für die notwendigen Anschaffungen?

Frage die

**Volksfürsorge**  
VERSICHERUNGEN

Pforzheim  
Marktplatz 4

Für leichte Arbeiten in Buchbinderei und Maschinenbau wird junge

**Frau oder Fräulein**  
für einige Vormittagsstunden gesucht.

H. Oelschläger'sche  
Buchdruckerei  
Calw

**Zuteilung von Eiern**

Auf den vom 26. Juli bis 22. August 1943 gültigen Bestellschein Nr. 52 der Reichseierkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf die Abschnitte a und b je 1 Ei.

Calw, den 31. Juli 1943

Der Landrat  
— Ernährungsamt Abt. B —

**Stadt Calw**

**Mütterberatungsfunde**  
morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgesch.)

**Beratungsfunde für werdende Mütter**  
Mittwoch, den 4. August 1943, nachmittags von 1/2 4 Uhr ab Staatliches Gesundheitsamt Nagold, Hofstraße 8.

Mittwoch 14 Uhr und 20 Uhr

**Soldatensocken flicken**  
im Haus der NSDAP. in Nagold für alle Frauen.

Bis zum 26. August können  
**keine Aufträge**  
mehr angenommen werden.

**Foto-Haus Holländer, Nagold**

Die Sonne ein Wäschezerstörer?

Ein Kuriosum: die Sonne zerstört Wäsche! Es ist Tatsache, daß ultraviolette Strahlen Gardinen und Vorhänge entfärben, zermürben und schließlich zerstören. Vor allem gilt das für dünne Vorhänge aus Voile, Mull und Tüll. Heute müssen wir solche Schäden vermeiden, weil wir kaum Ersatz bekommen. — Weitere wertvolle Winke zur längeren Erhaltung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden u. ihre Verhütung“, die Ihnen auf Wunsch kostenlos zugesandt wird.

Als Drucksache an:  
Perelli-Werke, Düsseldorf

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Schwarzer  
Dachshund zugelaufen  
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei

Fritz Hartner  
Kleinenghof b. Wildbad

Werbung schafft Wert!

**AKANIT**

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!  
vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch,  
zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach

**Emil Imhof, Ulm a. d. Donau**  
Wagnerstr. 108, Telefon 3814

Biete fast neues  
**Damenfahrrad**  
mit Beleuchtung, fache Radiergerät Gleichstrom 220 Volt.

Willy Raimbach, Wildberg  
Adolf Hitlerstr. 123

**Ein allzu langes Sonnenbad ist nie gesund, es macht nur matt!**

— Und das ist nicht der Sinn des „Ausspannens“. Also: viel bewegen, nie nasse Haut bestrahlen lassen, den Kopf stets bedecken; und dann: vernünftig verfahren — Nivea sparen!

**NIVEA CREME**

**OROWAN'S Dauerwellen**  
haben größte Lebensdauer

**SPARSAM**  
gebrauchen nicht nur verbürchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA**  
Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**  
100, KORTHAUS STRASSE 100, A.M.

**Die Schuh polier mit Kavalier**  
über haltbar

Werbung schafft Wert!

**Tonfilmtheater Nagold**

Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr

**„Truxa“**  
mit Hannes Stelzer, La Jana und vielen anderen

Ein richtiger Artistenfilm voll Spannung, Liebe u. Haß für Jugendliche verboten

Kulturfilm — Wochenschau

**NSKK-Trupp Calw**  
Wegen

**Erntehilfe**  
fällt der Dienst in diesem Monat aus.

**Der Truppführer**

Donnerstag, 6. August

**Schluß der Beerenannahme**  
Süßmosterei Ritter Calw, Deländerle

Ein schönes

**Zuchtfarrenkalb**  
von guter Abstammung sehr fleischreich

**Sohs. Verkauf Oberhangstett**

Habe eine mit dem 6. Kalb 33 Wochen trüchtige

**Schaffkuh**  
zu verkaufen

**Georg Hufel, Wenden**

Suche

**Kraftfahrer**  
für Holzgenerator-Lastwagen in Dauerstellung.

Angeb. unter H. S. 179 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Nasse Füße? Weg damit!**  
Schützt die Sohlen durch

**SOLTIT**  
gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserbeständig!